

# FRONTIER

## DIE FAMILIE

Amerikaner aus dem Osten und europastämmige Einwanderer wagen die beschwerliche Reise in den Westen Amerikas, in das Frontierland. Ihre Motive sind Abenteuerlust, der Traum von einem Stück Land, von Freiheit, sein eigener Herr sein zu können und der Aufsicht auf Reichtum. Aber auch die Tatsache, dass es im Osten Amerikas immer weniger Arbeit gibt und die Grundstückspreise explodieren. Und in Europa wütet ein Krieg nach dem anderen und die religiöse Freiheit wird zunehmend eingeschränkt.

Aber das Pionierleben ist voller Entbehrungen. Vor allem für die Frauen. Sie waren es vielleicht zuvor gewohnt, von Hausangestellten bedient zu werden, jetzt müssen sie mitten in der Prärie waschen, kochen und Kinder gebären. Und sie übernehmen Aufgaben, die eigentlich Männern vorbehalten waren: Reiten, Wagen lenken, Vieh treiben. Manch eine Frau muss mitten während der Treck-Reise ein Kind gebären. Manche der Kinder bekommen dann Namen, die an den Ort ihrer Geburt erinnern.



Mit dem Homestead Act von 1865 erhalten die Siedler 65 Hektar kostenloses Land zugesprochen. Die Siedler werden offiziell zum Eigentümer, wenn sie fünf Jahre lang auf ihrem Grund gelebt haben. Diese Frist kann auf sechs verkürzt werden, wenn sie dafür 200 \$ zahlen. Und ein Siedler konnte bis dahin enteignet werden, wenn die Eisenbahn das Gebiet benötigt. Allerdings wird man dafür entschädigt.

Nach der Ankunft einer beschwerlichen Reise, beginnt dann aber erstmal die harte Arbeit. Ein Haus muss errichtet werden. Dazu muss man an Material kommen. In der fast baumlosen Prärie ist das nicht einfach. In nahegelegenen Städten musste man Holz einkaufen. Manchmal wird auch der Planwagen zum Haus umgebaut. Die Behausungen sind erst oft notdürftig und Wind und Wetter ausgesetzt. Und mitten in dieser Unbehaglichkeit muss die junge Familie ernährt werden. Zeitgleich muss das Feld für den Ackerbau vorbereitet werden und mögliche Wiesen für das Vieh.

In diesem Leben vertrauen die Familien auf Gottes Hilfe und Unterstützung. Zum täglichen Brot wird gebetet und sofern es irgendwo in der Nähe eine Kirche gibt, wird sonntags der Gottesdienst besucht. Alternativ hält der Hausherr den Gottesdienst in Form einer Andacht Zuhause. Die Kinder werden täglich in der Heiligen Schrift unterrichtet, die auch zum Lernen fürs Lesen bereitsteht. Wenn dann doch alles nicht funktionieren sollte, weil das Wetter das Haus umreist, das Vieh verendet, die Ernte einer Dürre zum Opfer fällt, die Frau eine Fehlgeburt erleidet oder ein Familienmitglied an einer Erkrankung stirbt, dann fügt sich die Familie dem Willen Gottes, eine Probe für die Glaubenden.

Um vielen Familien so ein Leid zu ersparen, machen sich die Männer oft auch alleine in den Westen auf und versuchen Haus und Land zunächst alleine vorzubereiten. Die Familie kommt dann nach. Und oft erleidet sie dann einen Schock, wenn sie auf die primitive Behausung trifft.

Das Leben in der Wildnis fordert von der ganzen Familie vollen Einsatz. Die Jungen und Männer arbeiten auf den Feldern und bei den Herden oder auch in den Minen, während die Frauen mit dem Haushalt beschäftigt sind. In der ersten Zeit kann sich eine Familie kaum was leisten. Alles wird selbst hergestellt, – Nahrungsmittel, Möbel, Seife, Kleidung. Freizeit gibt es kaum. Der nächste Kontakt zu den Nachbarn ist oft einen Tagesritt weit entfernt. Die Einsamkeit in der weiten Prärie ist für viele schwer zu ertragen. Die Familie ist nicht nur der weite der Prärie ausgesetzt, sondern auch der Enge ihrer familiären Gemeinschaft. Und gelegentlich auch den Gefahren durch Indianer oder Räuber. Eine Schusswaffe ist darum ein nötiges Gut.



Das klassische Rollenbild von Frau und Mann ist konservativ. Eheleute siezen sich sogar noch häufig. Das Kind hat den Anweisungen seiner Eltern zu gehorchen, ebenso gehorcht auch die Frau dem Mann. Dafür wird der Frau viel Ehre erwiesen. Und wenn ein Mann stirbt, sorgt der Bruder des Mannes für das Wohl der Witwe. Evtl. heiratet er sie dann sogar. Das klassische Rollenbild kann aber gerade im Frontierland brechen. Nämlich dann, wenn eine Witwe für sich selbst sorgen muss, die Farm führen und sich auch verteidigen muss. Und gelegentlich gelingt es einer geschäftsfähigen Frau auch, sich in der männerdominierten Welt zu beweisen und Unternehmen zu führen.